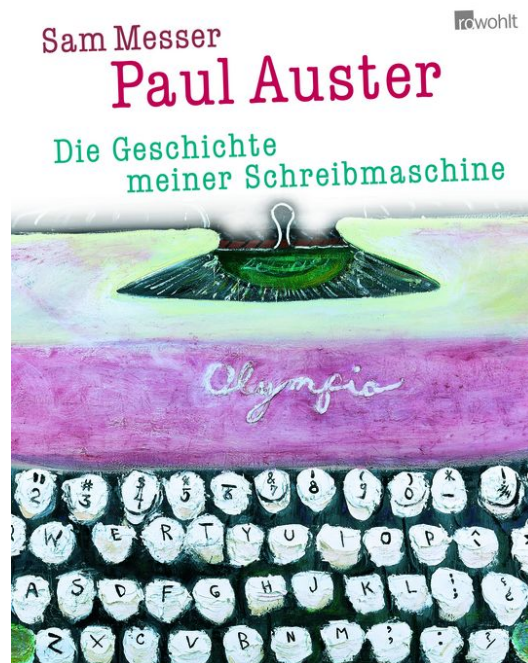


Leseprobe aus:

Paul Auster

Die Geschichte meiner Schreibmaschine



Mehr Informationen zum Buch finden Sie [hier](#).

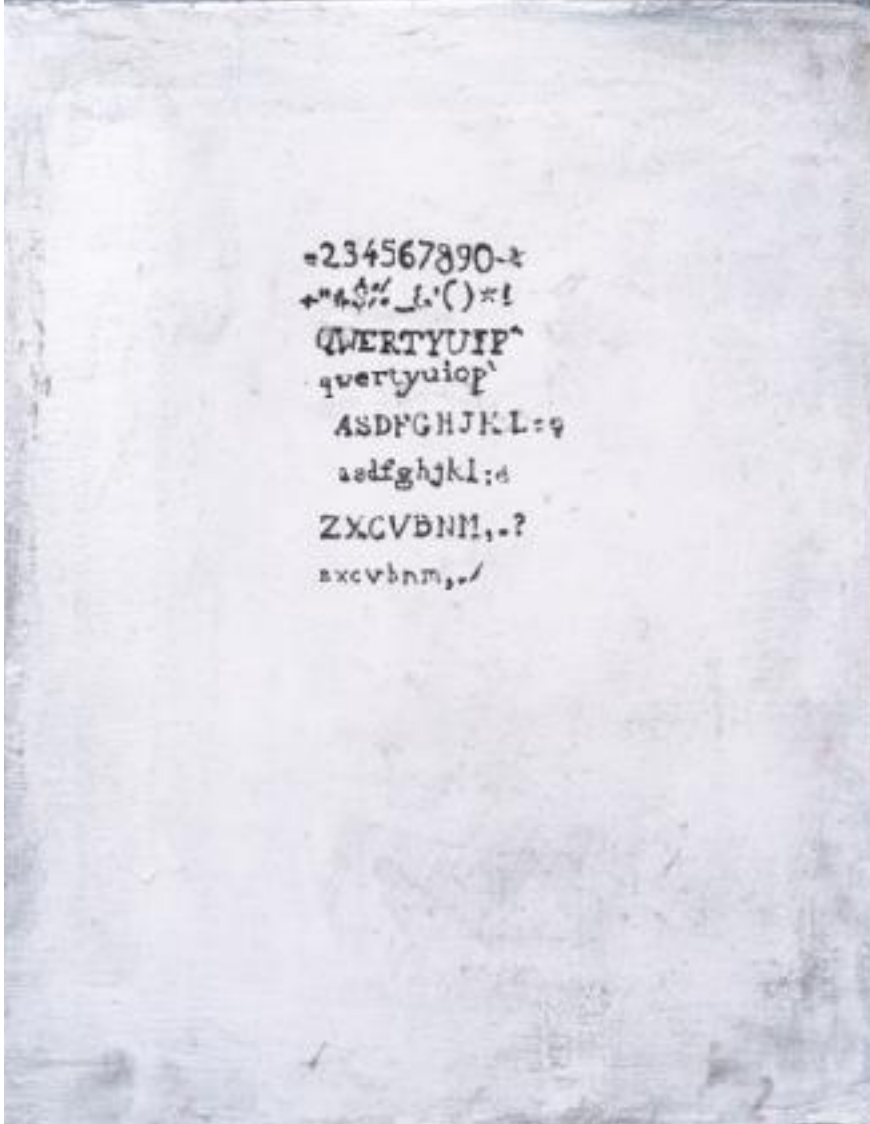
Nach dreieinhalb Jahren im Ausland kam ich nach Amerika zurück. Das war im Juli 1974, und als ich an diesem ersten Nachmittag zu Hause in New York meine Koffer auspackte, stellte ich fest, dass meine kleine Hermes-Schreibmaschine stark beschädigt worden war. Der Deckel war zertrümmert, die Tasten so krumm und schief, dass eine Reparatur undenkbar schien.

Eine neue Schreibmaschine konnte ich mir nicht leisten. Ich hatte in diesen Zeiten selten genug Geld, aber in diesem Augenblick war ich vollkommen pleite.

Ein paar Abende später lud mich ein alter Freund vom College in seine Wohnung zum Essen ein. Irgendwann im Verlauf unseres Gesprächs erwähnte ich, was mit meiner Schreibmaschine passiert war, und er erzählte mir, dass er noch eine im Schrank habe, die er nicht mehr brauche. Sie sei ihm 1962 zum Abschluss der Junior Highschool geschenkt worden. Wenn ich sie ihm abkaufen wolle, sagte er, werde er sie mir mit Vergnügen überlassen.

Wir einigten uns auf vierzig Dollar. Es war eine Olympia-Reiseschreibmaschine, hergestellt in Westdeutschland. Dieses Land gibt es nicht mehr, aber seit jenem Tag im Jahre 1974 ist jedes Wort, das ich geschrieben habe, auf dieser Maschine getippt worden.









Anfangs habe ich nicht viel darüber nachgedacht. Ein Jahr verging, zehn Jahre vergingen, und nicht ein einziges Mal hielt ich es für seltsam oder auch nur für irgendwie ungewöhnlich, mit einer manuellen Schreibmaschine zu arbeiten. Die einzige Alternative war eine elektrische Schreibmaschine, aber ich mochte die Geräusche dieser Geräte nicht: das ständige Surren des Motors, das Summen und Klappern loser Teile, den hektisch vibrierenden Puls des Wechselstroms in meinen Fingern. Mir war die Stille meiner Olympia lieber. Sie fasste sich gut an, sie arbeitete reibungslos, sie

war verlässlich. Und wenn ich nicht in die Tasten hieb, war sie stumm.

Und das Beste: Sie schien unzerstörbar. Abgesehen von der Notwendigkeit, gelegentlich das Farbband auszutauschen und die mit Tinte verklebten Tasten zu reinigen, war ich von allen Wartungsarbeiten befreit. Seit 1974 habe ich zweimal, vielleicht auch dreimal die Walze ausgewechselt. Ich habe die Maschine nicht öfter zum Reinigen ins Geschäft gebracht, als ich mich an Präsidentschaftswahlen beteiligt habe. Nie musste ich irgendwelche Teile ersetzen. Ihre einzige schwere Macke bekam sie 1979, als mein zweijähriger Sohn den Wagenrücklaufhebel abbrach. Aber dafür konnte ja die Schreibmaschine nichts. Ich war den ganzen Tag verzweifelt; am nächsten Morgen trug ich sie zu einer Werkstatt in der Court Street und ließ den Hebel

wieder anlöten. An der Stelle ist jetzt eine kleine Narbe, aber die Operation verlief erfolgreich, und seither hält der Hebel.





